

ANNUAL REPORT 2019



Profilzentrum Gesundheitswissenschaften
der Medizinischen Fakultät
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg



Forschung und Lehre, kurz Wissenschaft, gerade im Bereich der Gesundheitswissenschaften und der Versorgung, muss zum Nutzen der Gesellschaft sein.

DAS PZG IN KÜRZE

Das Profilzentrum Gesundheitswissenschaften (PZG) der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) ist ein Zusammenschluss aus seinen sechs Kerninstituten und weiteren Mitgliedern aus theoretischen und klinischen Fächern der Universitätsmedizin Halle (Saale). In Forschung und Lehre trägt es maßgeblich zur Stärkung der interdisziplinären, interprofessionellen und institutsübergreifenden Zusammenarbeit in den Gesundheitswissenschaften bei. Gemeinsam verfolgen die Forschenden aus den Instituten für Allgemeinmedizin, Rehabilitationsmedizin, Gesundheits- und Pflegewissenschaft, Medizinische Soziologie, Geschichte und Ethik der Medizin sowie Medizinische Epidemiologie, Biometrie und Informatik mit den weiteren PZG-Mitgliedern das übergreifende Ziel, maßgeblich zur wissenschaftsbasierten Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung beizutragen.

Dafür analysieren die Wissenschaftler*innen des PZG mit ihrer jeweils spezifischen Expertise und Methodik die Faktoren von Gesundheits- und Krankheitsprozessen im Kontext der Gesundheitsversorgung und leiten davon Bestimmungsgrößen für bedarfsgerechte, effiziente Versorgungsstrukturen in Medizin und Pflege ab. Die Integration dieser verschiedenen Perspektiven im Rahmen institutsübergreifender Forschungsprojekte sowie enge, wissenschaftliche Kooperationen mit dem Universitätsklinikum Halle (Saale) und weiteren Partner*innen im In- und Ausland erweitern die Chancen, mit umfassender Bearbeitung der Fragen der Gesundheitsversorgung die Verbesserung der Gesundheitsversorgung voranzutreiben.

Die sechs Kerninstitute

- IGPW – Gesundheits- und Pflegewissenschaft
- IMEBI – Medizinische Epidemiologie, Biometrie und Informatik
- IMS – Medizinische Soziologie
- IRM – Rehabilitationsmedizin
- IGEM – Geschichte und Ethik der Medizin
- IAM – Allgemeinmedizin






Sehr geehrte Damen und Herren,
werte Kolleg*innen,

Sie halten den ersten Jahresreport des Profizentrums Gesundheitswissenschaften, kurz PZG, der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) in den Händen.

Die Medizinische Fakultät der Universität Halle hat sich entschlossen, mit der Gründung des PZG im Wintersemester 2013/2014 dem Thema Gesundheitswissenschaften und Versorgungsforschung Gewicht zu verleihen und auf einen eher ungewöhnlichen Schwerpunkt zu setzen. Gesundheitswissenschaften und Versorgungsforschung sind nicht nur gesellschaftlich von hoher Relevanz, sondern gewinnen auch universitär – wenn auch in der Vergangenheit nur vereinzelt und zögerlich, so doch in der Gegenwart und der Zukunft – stark an Bedeutung. Diesen Prozess wollen wir als Fakultät und Universitätsmedizin nicht nur begleiten, sondern wir werden ihn in einer Vorreiterrolle gestalten.

Das PZG ist ein Zusammenschluss aus versorgungswissenschaftlich forschenden und lehrenden Einrichtungen und integraler Bestandteil der Medizinischen Fakultät der MLU. Es verleiht unserem Forschungsschwerpunkt *Epidemiologie & Pflegeforschung* Sichtbarkeit. Forschung und Lehre, kurz Wissenschaft, gerade im Bereich der Gesundheitswissenschaften und der Versorgung, muss zum Nutzen der Gesellschaft sein und wir möchten Ihnen, liebe Leser*innen, deshalb mit dem Jahresreport 2019 einen Einblick geben, auf welche Weise dies geschehen ist und weiterhin geschehen soll.



Die Verzahnung der unterschiedlichen Disziplinen der Mitglieder und fakultären Kooperationspartner des PZG, die Ihnen in diesem Report auf den folgenden Seiten näher vorgestellt werden, trägt dem komplexer werdenden Themenfeld Rechnung. In diesem können nur durch Zusammenarbeit und Austausch Problemfelder erkannt und Erkenntnisse für die Versorgungsforschung und die Gesellschaft generiert werden. Das ist allein durch Interdisziplinarität nicht mehr möglich, sondern nur durch Interprofessionalität – ein Ansatz, dem sich die Universitätsmedizin Halle (Saale) verschrieben hat und bereits ihren Studierenden nahebringt.

Das PZG agiert deshalb nicht nur innerhalb der Grenzen der Universitätsmedizin Halle (Saale), sondern hat den Anspruch, sich als Botschafter der Universitätsmedizin mit allen relevanten Akteur*innen, sowohl hochschulwissenschaftlich als auch gesellschaftlich, zu vernetzen. Gleichzeitig stellt es sich damit der Herausforderung und dem Anspruch, Erkenntnisse der gesundheitlichen Daseinsfürsorge in die Versorgungsprozesse und -strukturen einzubinden. Dabei ist zukünftig auch die Brücke in die stationäre Versorgung, vor allem in das Universitätsklinikum Halle (Saale), vermehrt zu schlagen und auf ein Kontinuum zwischen ambulanter und stationärer Versorgung hinzuarbeiten, damit Sektorengrenzen im Gesundheitswesen bald der Vergangenheit angehören.

Der Annual Report 2019 des PZG zeigt Ihnen verständlich aufbereitet, welche Kompetenzen das PZG bündelt, welche Projekte bisher angestoßen und umgesetzt wurden und welche Aufgaben noch vor uns liegen.

Ich wünsche Ihnen, im Namen der Mitglieder des PZG, eine angenehme Lektüre!

Ihr Michael Gekle

Prof. Dr. Michael Gekle
Dekan der Medizinischen Fakultät
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ANNUAL REPORT 2019 INHALT

Das PZG und seine Mitglieder 10–11

Das PZG in Zahlen 12–13

Das PZG als Grafik 14–15

Das PZG in der Lehre 16–18

Das PZG und seine Themenfelder 19–29

Ausblick 30–31

Kontakte 32–33

Projektliste 2019 34–39

DAS PZG

GEMEINSAM STARK

Das Herzstück des PZG bilden seine sechs Kerninstitute:

- Institut für Allgemeinmedizin
- Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft
- Institut für Medizinische Soziologie
- Institut für Rehabilitationsmedizin
- Institut für Geschichte und Ethik der Medizin
- Institut für Medizinische Epidemiologie, Biometrie und Informatik

Die Mitglieder sind darüber hinaus:

- Universitätskliniken und Polikliniken des Universitätsklinikums, die zum Mitteldeutschen Herzzentrum gehören (KIM III, Herzchirurgie, Pädiatrie II)
- Krukenberg Krebszentrum Halle (KKH)
- Universitätsklinik und Poliklinik für Strahlentherapie
- Klinik für Innere Medizin (KIM) II
- Bereich Arbeitsmedizin

Über diese feste Basisstruktur hinaus umfasst das PZG in Halle (Saale) die folgenden kooptierten Mitglieder:

- Externe Kliniken des Mitteldeutschen Herzzentrums
- Koordinierungszentrum für Klinische Studien Halle (KKSH)

Zur Stärkung der Allgemeinmedizin legen wir den Fokus auf die Kombination aus exzellenter Lehre, innovativer Forschung, menschlich und fachlich überzeugenden ärztlichen Vorbildern und enger Vernetzung des longitudinal sichtbaren Faches im Studium bis zu der Facharztwei-

Wir sind spezialisiert auf Forschung und Lehre im Bereich der Medizinischen Soziologie und Sozialepidemiologie und bieten ein innovatives Forschungsumfeld im Public-Health-Kontext. Wir setzen an der Schnittstelle von Medizin und Gesellschaft an und erforschen die Entstehung und

Wir bearbeiten ein breites Spektrum an Themen der Ethik und Geschichte der Medizin. Hierfür verwenden wir normative und empirische Methoden. Die wissenschaftliche Arbeit erfolgt häufig in interdisziplinären und interprofessionellen Kooperationen. Zusammen mit Akteur*innen

„Die Zusammenarbeit mit dem PZG stellt eine wesentliche Säule zur weiteren Stärkung der interdisziplinären und einrichtungsübergreifenden Zusammenarbeit in der Onkologie am KKH dar. Beispiele sind wissenschaftliche Projekte zur Implementierung und Optimierung von Patient Reported Outcome (PRO), Evaluationen zur computer-adaptierten Lebensqualität sowie Projekte zur Unterstützung partizipativer Entscheidungsfindung in der Onkologie.“

PD Dr. med. Haifa Kathrin Al-Ali
Direktorin des Krukenberg Krebszentrums Halle (KKH)

terbildung im Verbund mit regionalen Partner*innen. Mit unserem breiten klinischen Expertenwissen bringen wir uns in das PZG ein.

Institut für Allgemeinmedizin

Für uns steht die praktische Bedeutung der Forschung für die Versorgungspraxis im Vordergrund. Wir setzen bereits bei unseren Studierenden an, daher legen wir großen Wert auf eine interdisziplinäre, interprofessionelle und evidenzbasierte Ausrichtung der Studiengänge. Wissenschaftlich-thematische Schwerpunkte sind Fragen zur sozialen Teilhabe und zum Wohlergehen von älteren Menschen, hebammenwissenschaftliche Fragen, Versorgungskonzepte in der Onkologie, informierte Entscheidungsfindung und evidenzbasierte Gesundheitsinformation.

Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft

den Verlauf von Krankheiten vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Einflüsse sowie die Struktur und Funktion des medizinischen Versorgungssystems.

Institut für Medizinische Soziologie

Wir bieten Untersuchungsverfahren, mit denen die alltags- und teilhaberelevanten Beeinträchtigungen und Kontextfaktoren von Menschen mit drohenden beziehungsweise manifesten chronischen Krankheiten oder Behinderungen entsprechend einem bio-psychozialem Modell erfasst werden. Daraus entwickeln wir zielorientierte rehabilitative Interventionen und Strategien, die dem Erhalt und der Wiederherstellung der selbstbestimmten Lebensführung und Partizipation dieser Menschen dienen.

Institut für Rehabilitationsmedizin

aus Klinik und weiteren Gesundheitseinrichtungen entwickeln, realisieren und evaluieren wir Ethikfallberatungen sowie weitere ethische Unterstützungsangebote.

Institut für Geschichte und Ethik der Medizin

Wir erforschen ein breites Themenspektrum – von den Fragen der Versorgung, der Entstehung von Krankheiten und Erhaltung der Gesundheit bis zu methodischen Fragen. Unser Forschungsschwerpunkt liegt in ätiologischen Fragestellungen, in der klinischen Versorgungsforschung sowie in methodischen Fragen der Überlebenszeitanalyse und mathematischer Modellierung. Unsere primäre Fachkompetenz besteht in quantitativen Methoden und wir unterstützen die klinische Forschung von der biometrischen Seite.

Institut für Medizinische Epidemiologie, Biometrie und Informatik



„Die Strukturierung des Gesundheitssystems und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der medizinischen Versorgung haben erhebliche Konsequenzen für die medizinische und pflegerische Versorgung von Patient*innen. Aus der Sicht eines klinischen Fachs wird die Erforschung dieser Folgen immer wichtiger. Das Profizentrum für Gesundheitswissenschaften an der Medizinischen Fakultät bietet hervorragende Anknüpfungspunkte für interdisziplinäre und interprofessionelle wissenschaftliche Partnerschaften, die den dafür notwendigen Brückenschlag zwischen Klinik und Versorgungsforschung erlauben.“

Prof. Dr. Patrick Michl
Prodekan für Forschung der Medizinischen Fakultät
Direktor der Klinik für Innere Medizin I am UKH

DAS PZG IN ZAHLEN

2019

147

PUBLIKATIONEN

Die wissenschaftlichen Publikationen des Jahres 2019 geben einen Einblick in die neuesten Erkenntnisse der Forschungsarbeiten des PZG.

3,9 MIO.

VERAUSGABTE DRITTMITTEL

Die sechs PZG-Mitgliedsinstitute verausgabten im Jahr 2019 für 71 Projekte rund 3,9 Millionen Euro an Drittmitteln.

* Die abgebildeten Daten beziehen sich lediglich auf die sechs Kerninstitute des PZG.

112

WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITER*INNEN

26

FACHRICHTUNGEN

Das PZG vereint wissenschaftliche Fachkompetenz aus den unterschiedlichsten Bereichen. Vertreten sind nicht nur die Fachrichtungen der Mitgliedsinstitute, sondern Mitarbeitende mit Abschlüssen in Anglistik über Sportwissenschaften bis hin zu Urbanistik.

23

GEMEINSAME VERANSTALTUNGSREIHEN

Um dem Anspruch einer modernen interprofessionellen Kooperation auch in der Lehre zu begegnen, adressiert das PZG interdisziplinäre Problemfelder mittels gemeinsam durchgeführter Lehrveranstaltungen. Diese Veranstaltungsformate finden sich sowohl im Bachelor- und Masterprogramm Gesundheits- und Pflegewissenschaft, im Studium der Medizin und Zahnmedizin als auch im Promotionsstudiengang.

UNIVERSITÄTSMEDIZIN

- Forschung
- Lehre, Ausbildung, Qualifizierung
- Krankenversorgung

**Universitäts-
klinikum**

**Medizinische
Fakultät**

PZG

Ziel

Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung

- flächendeckend
- wissenschaftsbasiert, qualitativ hochwertig
- partizipativ, demografie-orientiert

Weg

- Kompetenzen bündeln und Synergien schaffen
- interdisziplinär
- interprofessionell

Themenfelder

- Digitalisierung in der Versorgung
- Public Health
- Versorgungsforschung
- Empowerment und Kompetenzentwicklung

DAS PZG ALS GRAFIK

Das PZG ist Teil der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Fakultät und Universitätsklinikum bilden zusammen die Universitätsmedizin Halle (Saale). Mit ihrem gemeinsamen Aufgabenverbund von Forschung, Lehre und Krankenversorgung bilden sie das Fundament einer wissenschaftsbasierten Gesundheitsversorgung im südlichen Landesteil Sachsen-Anhalts. Die wissenschaftliche Arbeit der Mitglieder des PZG trägt maßgeblich zu dem Ziel bei, die Gesundheit der Bevölkerung im Rahmen einer flächendeckend zugänglichen, qualitativ hochwertigen, die Partizipation der Patient*innen sichernden und demographieorientierten Gesundheitsversorgung zu stärken und zu verbessern.

Im PZG bündeln seine Mitglieder ihre Kompetenzen bei der Bearbeitung der vier gemeinsamen Themenfelder Digitalisierung in der Versorgung, Public Health, Versorgungsforschung, Empowerment und Kompetenzentwicklung. Durch ihre interprofessionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit können Forschungsfragen aus verschiedenen Blickwinkeln bearbeitet und so wissenschaftliche Synergien gehoben werden. Darüber hinaus bieten kurze Wege und eine effiziente Organisationsstruktur im PZG ideale Voraussetzungen, um lösungsorientierte und umfassende Forschungsarbeiten in der Gesundheitsversorgung voranzutreiben.

DAS PZG IN DER LEHRE

Die sechs Mitgliedsinstitute des PZG setzen innovative und zukunftsweisende Lehr- und Lernkonzepte um. Auf den folgenden Seiten werden ausgewählte Beispiele vorgestellt.



„Die Weiterentwicklung der innovativen Lehrangebote der Medizinischen Fakultät zielt auf die Vermittlung sowohl wissenschaftlicher als auch praktischer Kompetenzen. Der Beitrag des PZG trägt dabei maßgeblich dazu bei, dass unsere Absolvent*innen, welche neben Zahnärzt*innen und Mediziner*innen auch Pflege- und Gesundheitswissenschaftler*innen umfassen, das Wohl ihrer Patient*innen stets in den Mittelpunkt ihres beruflichen Handelns stellen. Durch die Integration des PZG in die klinischen und theoretischen Aktivitäten der Universitätsmedizin Halle (Saale) erlernen sie sowohl die dafür notwendige wissenschaftliche als auch interprofessionelle Perspektive bereits während des Studiums.“

Prof. Dr. med. Matthias Girndt
Studiendekan der Medizinischen Fakultät
Direktor der Klinik für Innere Medizin II am UKH

Klasse Allgemeinmedizin

Das Lehrprojekt *Klasse Allgemeinmedizin* wurde 2011 an der Medizinischen Fakultät der Universität Halle vom Institut für Allgemeinmedizin initiiert. Im Projekt werden jährlich bis zu 40 Studierende ab dem ersten vorklinischen Semester speziell auf eine Tätigkeit als Hausärzt*in vorbereitet. Alle Teilnehmenden werden das gesamte Studium von einer eigenen hausärztlichen Mentor*in begleitet. Pro Semester dürfen die Studierenden in diesen Lehrpraxen zwei Arbeitstage absolvieren und so erste praktische Erfahrungen sammeln. Darüber hinaus können sie während des Semesters an speziell auf sie ausgerichteten Schulungen teilnehmen. Der Fokus liegt hierbei auf den Bereichen Kommunikation, Fertigkeiten und Fallarbeit. Durch die Kombination von Schulungen mit Praxistagen haben die Teilnehmenden die

Möglichkeit, ihr erworbenes Wissen direkt in einer Hauspraxis anzuwenden und am Feedback durch Betreuende und Mitstudierende zu wachsen. Derzeit werden 150 Studierende von 143 Mentor*innen in 121 Lehrpraxen durch den Praxisalltag begleitet.

Im Jahr 2014 wurde das Lehrprojekt *Klasse Allgemeinmedizin* von der Bundesinitiative *Land der Ideen* zu einem *Ausgezeichneten Ort 2014/15* und zum Bundessieger im Bereich Bildung gewählt. 2018 wurde es zusätzlich vom *Zentralinstitut für die Kassenärztliche Versorgung* in Deutschland und dem Tagesspiegel-Verlag in der Kategorie Nachwuchsförderung mit dem Titel *Ausgezeichnete Gesundheit 2018 – Exzellente Beispiele ambulanter Versorgung* gewürdigt.

Dorothea Erxleben Lernzentrum Halle

Mit innovativen Lehrangeboten und -formaten setzt das Dorothea Erxleben Lernzentrum Halle (DELH) Maßstäbe für eine kompetenzorientierte und innovative Ausbildung und Qualifizierung an der Medizinischen Fakultät der Universität Halle. Das DELH verfügt über ein SkillsLab, ein Simulationszentrum, studentische Lernräume, eine hausärztliche Übungspraxis sowie über eine Zweigstelle der Univer-

sitäts- und Landesbibliothek. Unter einem Dach bietet es einen geschützten Raum für den Erwerb und das Training von praktischen Fertigkeiten, auch in komplexen medizinischen Szenarien sowie für das Selbststudium. Die Lehrformate werden kontinuierlich inhaltlich, didaktisch und methodisch dem Bedarf angepasst und weiterentwickelt.

Wahlfach: Entscheidungen am Lebensende – Ethik und Kommunikation

Entscheidungen am Lebensende stellen für Ärzt*innen eine schwierige Aufgabe dar. Die Gestaltung der Entscheidungsfindung und die Gespräche mit Patient*innen sowie mit deren Angehörigen erfordern ethische und kommunikative Kompetenzen. So müssen Ärzt*innen beispielsweise wissen, wie sie mit Sterbewünschen, die im Gespräch geäußert werden, umgehen. Weiterhin müssen die ethischen und auch rechtlichen Grundlagen für die Durchführung beziehungsweise Begrenzung medizinischer Maßnahmen am Lebensende bekannt sein, um das Gespräch über solche Entscheidungen kompetent führen zu können.

Um die angehenden Ärzt*innen adäquat auf diese Situation vorzubereiten, hat das Institut für Geschichte und Ethik der Medizin das Wahlfach *Entscheidungen am Lebensende – Ethik und Kommunikation* konzipiert. Hier lernen die Studierenden zum einen klinisch-ethische Grundlagen der Entscheidungsfindung am Lebensende kennen und zum anderen erproben sie in einer Praxiseinheit mit Simulationspatient*innen sowie mit Trainingspersonal des Dorothea Erxleben Lernzentrums (DELH), wie sie Gespräche am Lebensende professionell führen können.

Interprofessionelle und innovative Lehre in der Pflege- und Gesundheitswissenschaft

Das Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft bietet deutschlandweit den bisher einzigartigen primärqualifizierenden Bachelorstudiengang *Evidenzbasierte Pflege* an. Neben einer engen Verzahnung von Studium und Berufsausbildung und einer starken Wissenschaftsorientierung werden im Studiengang einige Lehrmodule gemeinsam mit Studierenden der Humanmedizin unterrichtet. Die interprofessionelle Lehre zielt auf die Förderung der Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen ab – sie gilt nicht zuletzt als eine wichtige Voraussetzung für die Qualität der Versorgung von Patient*innen. Darüber hinaus werden die Absolvent*innen für die Übernahme von heilkundlichen Tätigkeiten bei Diabetes mellitus Typ 2 und chronischen Wunden/Stoma qualifiziert.

Der weiterführende Masterstudiengang *Gesundheits- und Pflegewissenschaften* ist stark forschungsorientiert. Zentrales Element ist ein klinisches Forschungsprojekt, das von den Studierenden über drei Semester durchgeführt wird. Die Studierenden werden in Kleingruppen dazu befähigt, wissenschaftliche Fragestellungen zu formulieren, die Projekte eigenständig unter Supervision von Wissenschaftler*innen durchzuführen und abschließend ein publikationsreifes Manuskript zu erstellen.

Das Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft bietet zudem als Graduiertenschule an der Internationalen Graduiertenakademie Halle den Promotionsstudiengang *Partizipation als Ziel von Pflege und Therapie* an. Die Mitglieder des PZG beteiligen sich an der inhaltlichen Ausgestaltung.

MiLaMed

MiLaMed steht für *Mitteldeutsches Konzept zur longitudinalen Integration landärztlicher Ausbildungsinhalte und Erfahrungen in das Medizinstudium*. Das Projekt wird seit Beginn der Konzeption 2019 vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert.

Ziel des Projektes ist es, ein für alle Medizinstudierenden zugängliches, praxisorientiertes Längsschnittcurriculum zur Versorgung im kleinstädtisch-ländlichen Raum zu etablieren, um Studierende für die ärztliche Tätigkeit abseits der Großstädte zu begeistern und spezifisches Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln. Dabei setzen wir auf interessante Lehrinhalte in der Universität, begleitende Online-Lehrangebote, vor allem aber auf spannende Praktikumsmöglichkeiten in vier attraktiven Modellregionen. Ob ärztliche Praxis oder Krankenhaus, Pflegepraktikum, Berufsfelderkundung, Blockpraktikum, Famulatur oder PJ-Tertial – alle Möglichkeiten, Erfahrung zu sammeln, stehen den Studierenden dank der exzellenten Vernetzung mit den Projektpartner*innen offen.

In den Praktika sollen die Studierenden eine intensive und individuelle Betreuung erhalten. Zudem bestehen vielfältige Angebote, die betreffende Region neben der beruflichen Tätigkeit selbst kennenzulernen. Die Landkreise Mansfeld-Südharz und Anhalt-Bitterfeld unterstützen das Projekt dabei tatkräftig im Hinblick auf Mobilität, Unterkunft und spannende Freizeitangebote.

DAS PZG

UND SEINE THEMENFELDER

Das breite Spektrum von Forschungsarbeiten und Projekten am PZG lässt sich aktuell in vier große Themenfelder bündeln. Jedes Themenfeld wird über verschiedene Mitgliedsinstitute hinweg mit einem besonderen Fokus bearbeitet und mit der institutseigenen Expertise angereichert. Dabei vereint alle Projekte das übergeordnete Ziel, die Gesundheit der Bevölkerung zu sichern und zu verbessern.

**Digitalisierung in
der Versorgung**

**Public Health/
Epidemiologie**

**Präventions- und
Versorgungsforschung**

**Empowerment und
Kompetenzentwicklung**

DIGITALISIERUNG IN DER VERSORGUNG

Die Digitalisierung in der Gesundheitsversorgung beschreibt eines der aktuellen Themenfelder, in dem sich die Forschungsarbeiten des PZG bündeln lassen. In zahlreichen Projekten und aus unterschiedlichsten Perspektiven beschäftigen sich Wissenschaftler*innen des PZG damit, wie

die Digitalisierungsprozesse und damit verbundene innovative Strukturen im Gesundheitswesen dazu beitragen können, eine wissenschaftlich fundierte, qualitativ hochwertige medizinische und pflegerische Versorgung zu sichern.

Health.connect – die Plattform für die intersektorale IT-Vernetzung in der Gesundheitsversorgung

Laufzeit: 01.12.2018 – 30.11.2019

Förderung: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz

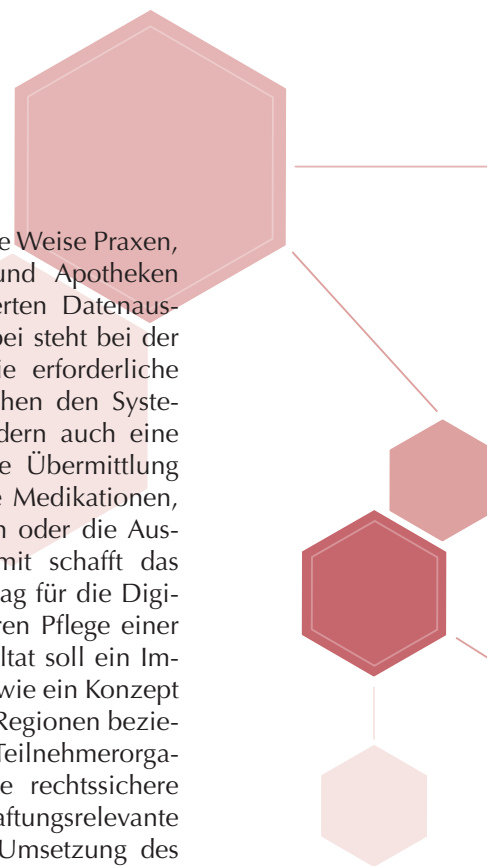
Hintergrund

Trotz einer Vielzahl technologischer Entwicklungen im Gesundheitsbereich ist es bisher nur ansatzweise gelungen, eine digitale Unterstützung der Gesundheitsversorgung entlang der gesamten Versorgungskette umzusetzen. Eine Ursache hierfür ist, dass die verwendeten Technologien unterschiedlicher Anbieter meist nur für sich funktionieren und untereinander nicht kompatibel sind. Zudem ist die Versorgung von Bewohner*innen der stationären Pflege oftmals von bereits existierenden digitalen Ansätzen ausgenommen. Gleichwohl wird gerade dieser Bereich durch den demographischen Wandel in Zukunft von zentraler Bedeutung sein und könnte von der digitalen Transformation besonders profitieren.

Ziel

Health.connect setzt an dieser Ausgangslage an und entwickelt eine offene Plattform, die unterschiedliche bestehende IT-Systeme verbindet – dabei schließt sie auch den Bereich der stationären Pflege ein. Das

Modellprojekt soll auf diese Weise Praxen, Kliniken, Pflegeheimen und Apotheken in Sachsen einen gesicherten Datenaustausch ermöglichen. Hierbei steht bei der Entwicklung nicht nur die erforderliche Datenkonvertierung zwischen den Systemen im Mittelpunkt, sondern auch eine automatisierte und sichere Übermittlung von Fallinformationen wie Medikationen, Medikationsveränderungen oder die Auswertung von Daten. Damit schafft das Projekt einen großen Beitrag für die Digitalisierung in der stationären Pflege einer Projektregion. Als Endresultat soll ein Implementierungskonzept sowie ein Konzept für den Transfer in andere Regionen beziehungsweise auf weitere Teilnehmerorganisationen entstehen. Eine rechtssichere Kommunikation sowie haftungsrelevante Aspekte werden bei der Umsetzung des Projektes berücksichtigt.



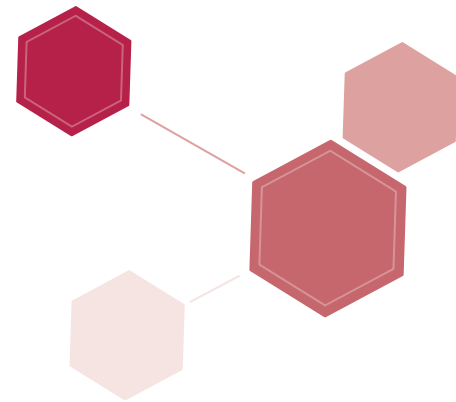
Mobile Care Back-up – Verlässliche mobile Begleitung für pflegende Angehörige (MoCaB)

Laufzeit: 01.03.2016 – 28.02.2019

Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Hintergrund

Viele Menschen kommen im Verlauf ihres Lebens in die Situation, Pflege zu benötigen oder Pflege zu leisten. Oftmals handelt es sich hierbei um Pflege im familiären Umfeld. Darüber hinaus werden die Pflegenden oft als Laien mit dieser Tätigkeit konfrontiert, wodurch viele Unsicherheiten sowie eine hohe physische und psychische Belastung entstehen. Befragungen von pflegenden Angehörigen ergeben, dass gerade die Einhaltung einer festen Tagesstruktur für die häusliche Pflege essenziell ist. Zudem klagen viele einerseits über einen Mangel an Informationen zu Unterstützungsangeboten und andererseits über fehlende valide Informationen zur Pflegetätigkeit. Hier setzt das Projekt *MoCaB* an.



Ziel

Das Ziel des Projektes *MoCaB* ist es, pflegenden Angehörigen durch eine mobile Assistenz eine möglichst umfassende und individuelle Unterstützung im pflegerischen Alltag zu bieten. Auf diese Weise sollen kritische Situationen frühzeitig erkannt und zugleich durch das Angebot von Bewältigungsmöglichkeiten vermieden werden. So werden die Angehörigen beispielsweise darin unterstützt, eine tägliche Pflegestruktur zu organisieren, situationsspezifisches pflegerisches Wissen und Angebote für ihre eigene körperliche sowie seelische Gesundheit zu erhalten. Die technologische Grundlage bilden Sensoren, die relevante Aktivitätsdaten aus dem Pflegealltag erfassen, sodass bestimmte Situationen erkannt werden und der mobile Assistent gezielt Hilfestellung leisten kann. Dabei liegt der Fokus auf fünf Diensten für die Unterstützung der Pflegenden durch das *MoCaB*-System:

- Aufbereitete multimediale Wissensdatenbank
- Digitales Pflegetagebuch zur Dokumentation eigener Pflegetätigkeiten
- Individuelle Unterstützung durch professionell Pflegenden und Technik
- Austauschplattform für pflegende Angehörige
- Einsatz Mensch-Technik-Interaktion-Technologien

Die Berücksichtigung von Datenschutzaspekten bildet einen integralen Bestandteil des Projekts.

PUBLIC HEALTH/ EPIDEMIOLOGIE

Viele Studien der PZG-Mitgliedsinstitute sind im Bereich *Public Health* und *Epidemiologie* zu verorten. Die Verbreitung, Ursachen sowie Folgen von Erkrankungen stehen im Fokus, insbesondere wenn sie sich durch einen besonderen Schwere- oder einen hohen Verbreitungsgrad auszeichnen oder wenn sie eine hohe gesundheitspolitische Bedeutung aufweisen. Die Studien reichen von der Analyse und

Auswertung erarbeiteter Datensätze mittels komplexer mathematischer Modelle bis zur Planung und Durchführung großer Beobachtungsstudien. Allen ist das Ziel gemein, die Gesundheit der Bevölkerung von der Geburt bis ins hohe Lebensalter besser zu verstehen und zu beschreiben, um die Grundlagen für Interventionen zu schaffen.

HeReCa-Studie

Förderung: Eigenmittel des Profilzentrums Gesundheitswissenschaften

Hintergrund

Gesundheit ist für jeden Menschen ein hohes Gut. Eine gute Gesundheitsversorgung ist ein wichtiger Faktor für die Lebensqualität jedes Individuums. Jedoch unterliegt das Gesundheitssystem einem stetigen Wandel und die Qualität der Gesundheitsversorgung hängt von einer Vielzahl von Einflussgrößen ab. Das Projekt *HeReCa – Health Related Beliefs and Health Care Experiences in Germany* – möchte durch eine Befragung der Bevölkerung mehr über die Meinung der Bürger*innen zu gesundheitsbezogenen Themen und ihren Erfahrungen mit der Gesundheitsversorgung in Deutschland erfahren.

Ziel

Das Ziel der *HeReCa*-Studie ist es, die in der Bevölkerung verbreiteten Meinungen zu Themen der Gesundheit und Gesundheitsversorgung sowie Meinungsbildungsprozesse zu untersuchen. Zudem sollen die Zusammenhänge von Erfahrungen mit

Gesundheit und dem Gesundheitssystem und die Meinungsbildung fokussiert werden sowie deren Einflüsse auf gesundheitsbezogene Entscheidungen beforscht werden. Die Ergebnisse sollen einen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung leisten. Die Befragungen der Studie werden mittels Fragebögen in einem Online-Panel durchgeführt. Dies hat den Vorteil, dass der Bezug zu aktuellen gesundheitspolitischen Entwicklungen schnell und kosteneffizient hergestellt werden kann. Alle Teilnehmenden werden circa einmal pro Vierteljahr eingeladen, an einer Befragung teilzunehmen. Die Ergebnisse der einzelnen Befragungen werden in nationalen und internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht und auch in laienverständlicher Sprache für die Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.



Forschungsgruppe 2723 – Institutionelle Kontexte, Gesundheit und gesundheitliche Ungleichheiten bei jungen Menschen. Ein Lebensphasenansatz

Laufzeit: 01.07.2019 – 30.06.2022

Förderer: Deutsche Forschungsgemeinschaft

Hintergrund

Hintergrund dieser Studie ist der wissenschaftlich belegte Zusammenhang zwischen sozialen und gesundheitlichen Ungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen, der sich in jungen Jahren bereits manifestiert. Diese Korrelation konnte bislang jedoch nur unzureichend erklärt werden. Hier setzt die *Forschungsgruppe 2723* an und untersucht die zugrundeliegenden Mechanismen in verschiedenen Lebensphasen. Das vorliegende Projekt ist die erste Forschungsgruppe im Feld der Medizinischen Soziologie und Public-Health-Forschung, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird.

Ziel

Das übergeordnete Ziel der *Forschungsgruppe 2723* ist es, die Entwicklung gesundheitlicher Ungleichheiten bei jungen Menschen sowie die dahinterliegenden Gründe besser zu verstehen. Dabei verfolgt die Forschungsgruppe insofern einen neuartigen Ansatz, als sie einem strikten Lebensphasenansatz folgt, der die Besonderheiten der jeweiligen Lebensphasen

von der Geburt bis zum jungen Erwachsenenalter berücksichtigt und das Zusammenspiel zwischen jungen Menschen und den institutionellen Kontexten betrachtet, in denen sie leben und handeln. Die *Forschungsgruppe 2723* bildet ein interdisziplinäres Exzellenzcluster, welches untersucht, inwieweit Institutionen existierende Benachteiligungen kompensieren beziehungsweise verstärken: Wissenschaftler*innen aus sechs Forschungseinrichtungen arbeiten an Teilprojekten zu dem Gesundheitssystem einerseits und den zentralen Sozialisationsinstanzen Familie, Kindergarten, Schule, Hochschule und Ausbildungsstätte andererseits. Abschließend sollen die Befunde der Teilprojekte in einem umfassenden theoretischen Modell zusammengeführt werden. Damit leistet das Projekt einen substanziellen Beitrag zur Implementierung einer interdisziplinären Mehrebenenperspektive auf gesundheitliche Ungleichheiten über den Lebenslauf an der Schnittstelle von Soziologie, Sozialepidemiologie und Public Health.

Nachverfolgung von Rehabilitationsempfehlungen im Rahmen der Pflegebegutachtung

Laufzeit: Januar 2019 – September 2019
Förderung: GKV-Spitzenverband

Hintergrund

Die Pflegebegutachtung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen prüft eine Rehabilitationsindikation für Leistungen der medizinischen Rehabilitation und stellt gegebenenfalls eine Rehabilitationsempfehlung aus. Mit der Zustimmung der Versicherten gilt die Empfehlung als Rehabilitationsantrag und wird dem zuständigen Rehabilitationsträger zugestellt. Nach aktuellen Untersuchungen stimmen etwa 40 Prozent der Versicherten einer Rehabilitationsempfehlung zu und bewirken damit einen Rehabilitationsantrag. Doch nur jede vierte Empfehlung führt zu einer in Anspruch genommenen Rehabilitationsleistung. Weitestgehend unerforscht sind allerdings Förderfaktoren sowie Zugangsbarrieren in der Beantragung von medizinischen Rehabilitationsleistungen.

/// Weitestgehend unerforscht sind allerdings Förderfaktoren sowie Zugangsbarrieren in der Beantragung von medizinischen Rehabilitationsleistungen.

Ziel

Ziel dieses Projektes ist es, die Einflussfaktoren für eine fehlende Zustimmung zur Rehabilitationsempfehlung von Seiten der Versicherten sowie für einen Nichtantritt einer bewilligten Rehabilitationsleistung zu identifizieren. Es wird angenommen, dass sowohl versicherten- als auch verfahrensseitige Faktoren beteiligt sind. Für die Untersuchung wurden leitfadengestützte Expert*inneninterviews mit Mitarbeiter*innen von Medizinischen Diensten, Pflege- und Krankenkassen durchgeführt, die am Zugangsverfahren beteiligt sind. Auf diese Weise sollen verfahrensseitige Barrieren sowie gut gelingende Aspekte im Verfahren ermittelt werden, die für die Identifizierung von Bereichen für die Verfahrensoptimierung notwendig sind. Die Studie liefert Hinweise zu den Handlungsmotiven pflegebedürftiger Menschen und gibt Empfehlungen für mögliche Prozessverbesserungen im Zugangsverfahren, um Pflegebedürftigen den Zugang zur Rehabilitation weiter zu erleichtern.

CARLA-Studie – Kardiovaskuläre Risikofaktoren und Krankheiten in der älteren Allgemeinbevölkerung

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Wilhelm-Roux-Programm, Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt

Hintergrund

Herz-Kreislauf-Erkrankungen zählen zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland. Bei genauerer Analyse dieser Erkrankungsdaten ist auffällig, dass in der Mortalität und Morbidität ein starker Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland besteht. Dieser Gradient konnte bisher nur zum Teil durch klassische Herz-Kreislauf-Risikofaktoren erklärt werden. Das Land Sachsen-Anhalt hat eine auffällig hohe Herz-Kreislauf-Sterblichkeitsrate – so auch beispielsweise in der Stadt Halle (Saale), in der zugleich überdurchschnittlich viele Bürger*innen an einem zu hohen Blutdruck leiden.

Ziel

Die CARLA-Studie, kurz für *Cardiovascular Disease, Living and Ageing in Halle*, ist eine bevölkerungsbezogene Kohortenstudie in der Stadt Halle (Saale). Seit 17 Jahren erfasst sie anhand einer repräsentativen Stichprobe der Stadtbevölkerung im Alter zwischen 45 und 83 Jahren die Häufigkeit von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und untersucht mögliche Risikofaktoren. Die bisherigen Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass nicht nur Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Bluthochdruck, sondern auch Diabetes mellitus und andere Risikofaktoren teilweise häufiger vorkommen als in anderen Regionen Deutschlands. Vergleichbare Studien laufen in Greifswald, Essen, Dortmund und Augsburg.

Eine mögliche Erklärung der regionalen Differenzen könnten psychosoziale Risikofaktoren sein. In diesem Zusammenhang leistet die Untersuchung des psychosozialen Risikofaktorenprofils der halleschen Bevölkerung im Vergleich mit anderen

Studienregionen einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung der Morbiditäts- und Mortalitätsunterschiede. Ferner untersucht die CARLA-Studie die Krankheitslast, Multimorbidität, Polypharmazie und Lebensqualität in Halle (Saale). Die Studie liefert deutliche Indizien für eine Erklärung der nach wie vor hohen Herz-Kreislauf-Mortalität im Land Sachsen-Anhalt. Diese Ergebnisse begründen verstärkte Initiativen für Maßnahmen der primären Prävention, die sowohl vom Gesundheitswesen als auch der Gesundheitspolitik ergriffen werden sollten. Bei der Konzeption der CARLA-Studie wurde viel Wert auf die Wahl vergleichbarer Instrumente zu anderen nationalen und internationalen Kohortenstudien gelegt, um gemeinsam gepoolte Auswertungen zu ermöglichen. Schon heute ist die Studie an Konsortien der Kompetenznetzwerke Diabetes, Adipositas sowie an der Durchführung genomweiter Assoziationsstudien beteiligt.

PRÄVENTIONS- UND VERSORGUNGSFORSCHUNG

Eine gute Gesundheitsversorgung soll geeignete und auf Wirksamkeit überprüfte Therapien, Diagnostik und Prävention anbieten und den Bürger*innen den Zugang im Bedarfsfall ermöglichen. Doch welche Leistungen sichern und steigern tatsächlich die Versorgungsqualität und sind darüber hinaus auch wirtschaftlich vertretbar? Welche sozialen und individuellen Fakto-

ren spielen eine Rolle bei der Inanspruchnahme von Leistungen? Die Studien der PZG-Mitglieder im Themenfeld *Präventions- und Versorgungsforschung* befassen sich unter anderem mit diesen Fragen. Dabei eint die Forschungsarbeiten das Ziel, die Qualität und Effizienz der Gesundheitsversorgung stetig zu verbessern.

JointConEval – Wirksamkeit einer komplexen Intervention zur Verbesserung von Lebensqualität und sozialer Teilhabe von Pflegeheimbewohnern mit Gelenkkontraktur

Laufzeit: September 2017 – August 2020

Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Hintergrund

Gelenkkontrakturen kommen bei älteren Menschen häufig vor; insbesondere Bewohner*innen von Pflegeheimen sind betroffen. Beeinträchtigungen der Lebensqualität, der Funktionsfähigkeit und der Selbstständigkeit sind die Folge. Interventionen wie auch Instrumente zur Überprüfung relevanter Outcomes sind rar. Eine Arbeitsgruppe aus Vertreter*innen des IGPW und der Fachhochschule Rosenheim hat eine Intervention zur kontraktursensiblen Pflege entwickelt, um die soziale Teilhabe, die Lebensqualität und die Funktionsfähigkeit von Pflegeheimbewohner*innen mit Gelenkkontrakturen zu verbessern.

Ziel

Das Ziel der Studie ist die Überprüfung der Intervention innerhalb einer cluster-randomisierten kontrollierten Studie. Deren Wirksamkeit, Sicherheit und Kosteneffektivität werden untersucht. Pflegeheime aus Sachsen-Anhalt und Bayern sind eingeschlossen. Der Studie gingen die BMBF-geförderten Projekte *JointConFunctionSet*, *JointConImprove* und *JointConEval* voraus. Nähere Informationen finden sich auf der Projekthomepage:

<http://www.bewegung-verbindet.de>

<http://www.medizin.uni-halle.de/index.php?id=7902>

Soziale Ungleichheiten in der Partizipation und Aktivität bei Kindern und Jugendlichen mit Leukämien, Hirntumoren und Sarkomen

Laufzeit: 01.03.2019 – 29.02.2023
Förderung: Deutsche Krebshilfe

Hintergrund

In Deutschland erkranken jährlich etwa 2.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren an Krebs.

/// Soziale Dimensionen der Gesundheit fanden in der onkologischen Versorgungsforschung bislang wenig Beachtung.

Mit derzeitigen medizinischen Behandlungsmaßnahmen kann für viele Tumorerkrankungen eine sehr hohe Überlebensrate erreicht werden. Dennoch müssen die Patient*innen eine Reihe von Langzeitproblemen bewältigen, die mit der Erkrankung und der Therapie im Zusammenhang steht. Infolgedessen sind die körperlichen und psychischen Auswirkungen einer Krebserkrankung in den vergangenen Jahren zunehmend in den Fokus der Forschung gerückt. Soziale Dimensionen der Gesundheit fanden in der onkologischen Versorgungsforschung bislang jedoch wenig Beachtung. Doch gerade die soziale Partizipation ist von großer Bedeutung, weil Interaktionen mit Gleichaltrigen und Erfahrungen in verschiedenen Lebensbereichen essenziell für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind. Dennoch liegen bisher keine belastbaren Ergebnisse vor, die eine Abschätzung erlauben, ob und in welchem Umfang eine Erkrankung und die dazugehörige Behandlung die Partizipation der Kinder und Jugendlichen beeinträchtigen.

Ziel

Ziel des Projektes ist es, den Einfluss sozialer Determinanten, insbesondere des sozialen Status der Eltern, auf die Partizipation und Aktivität bei Kindern und Jugendlichen (zehn bis 18 Jahre) mit Leukämien, Hirntumoren und Sarkomen zu untersuchen. Darüber hinaus werden persönliche und behandlungsbezogene Faktoren und deren Auswirkungen auf die Teilhabe erforscht. Mit dem Projekt werden erstmalig für Deutschland aussagekräftige Erkenntnisse über soziale Risikogruppen bereitgestellt, die es ermöglichen, Kinder und Jugendliche in risikoreichen Lebenslagen frühzeitig zu erkennen, um entsprechende, auf die Bedürfnisse zugeschnittene Maßnahmen einleiten zu können. Mit solchen bedarfsangepassten Interventionen und Optimierungen kann eine Gefährdung der Partizipation und Aktivität bei Kindern und Jugendlichen reduziert und damit die Lebensqualität gesteigert werden.

EMPOWERMENT UND KOMPETENZENTWICKLUNG

Das Empowerment-Konzept ist in den vergangenen Jahren auch im Gesundheitswesen zu einem wichtigen Thema geworden. Patient*innen sollen durch Information, Mitwirkung und Mitentscheidung dazu befähigt werden, eine aktive Rolle in ihrer Versorgung einzunehmen. Ohne ausreichende Informationen wissen Patient*in-

nen nicht, wie sie auf Entscheidungen im Versorgungsprozess, orientiert an ihren eigenen Bedürfnissen und Werten, gezielt Einfluss nehmen können. Hier setzen die Forschungsarbeiten des PZG zum Themenfeld *Empowerment und Kompetenzentwicklung* an und beleuchten dieses aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Implementierung Leitlinie evidenzbasierte Gesundheitsinformation (IMLEGI)

Laufzeit: 15.06.2018 – 14.12.2020

Förderung: Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA)

Hintergrund

Voraussetzung für eine informierte und gemeinsame Entscheidungsfindung zwischen Ärzt*innen und Patient*innen sind wissenschaftsbasierte und laienverständliche Informationen. Obwohl seit Jahren definierte Qualitätskriterien für Evidenzbasierte Gesundheitsinformationen (EBGI) vorhanden sind, ist die Umsetzung in die Praxis derzeit nur unzureichend. Leitlinien können die Implementierung dieser Qualitätskriterien unterstützen.

Die *Leitlinie evidenzbasierte Gesundheitsinformation* wurde im Jahr 2017 veröffentlicht. Sie richtet sich an Ersteller*innen von Gesundheitsinformationen mit dem Ziel, die Qualität der Informationsmaterialien zu verbessern und damit informierte Entscheidungen zu fördern. Über die Website www.leitlinie-gesundheitsinformation.de ist die Leitlinie öffentlich zugänglich. Für die Implementierung der Leitlinie wurde ein fünftägiges Schulungsprogramm für die Ersteller*innen der Gesundheitsinformationen entwickelt.

Ziel

Es wird geprüft, ob die Implementierung der Leitlinie in Verbindung mit einem Schulungsprogramm die Qualität von Gesundheitsinformationen verbessern kann, um deren Qualität gezielt im Sinne der Förderung informierter, individueller Entscheidungen im Versorgungsprozess zu verbessern.

PETUPAL – Präferenzbasierte Entscheidungshilfe zur Unterstützung partizipativer Entscheidungen über tumorspezifische und palliative Therapie in den letzten Lebensmonaten

Laufzeit: 01.10.2019 – 30.09.2022

Förderung: Deutsche Krebshilfe

Hintergrund

Entscheidungen über die Therapie im fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung werden nicht nur von den Patient*innen, sondern auch von der behandelnden Seite als anspruchsvoll erlebt. Obwohl die aktive Einbeziehung von Patient*innen in die Behandlungsplanung am Lebensende seit langem gefordert und gefördert wird, bleibt die Umsetzung in der klinischen Praxis eine Herausforderung. Die Entwicklung von Entscheidungshilfen ist eine Strategie, um die Beteiligung von Patient*innen in diesem Prozess zu erleichtern und partizipative Entscheidungen zu unterstützen. Mit der Bereitstellung evidenzbasierter Informationen kann Patient*innen geholfen werden, ihre Präferenzen zu formulieren und gemeinsam mit ihrer Familie und ihren Ärzt*innen Entscheidungen zu treffen. Obwohl sich derartige Entscheidungshilfen in anderen gesundheitsrelevanten Sachverhalten bereits bewährt haben, existieren sie für die vorliegende Problematik bislang kaum.

Ziel

Hinsichtlich dieser speziellen Problematik entwickelt das interdisziplinäre Verbundprojekt *PETUPAL* Lösungsansätze, indem es eine entsprechende Entscheidungshilfe konzipiert. Diese unterstützt Krebspatient*innen im fortgeschrittenen Stadium, ihre Angehörigen sowie das onkologische Behandlungsteam bei der Entscheidung für oder gegen eine tumorspezifische Therapie, einschließlich der Entscheidung bezüglich der Integration einer palliativen Versorgung in den letzten Lebensmonaten.

/// Obwohl die aktive Einbeziehung von Patient*innen in die Behandlungsplanung am Lebensende seit langem gefordert und gefördert wird, bleibt die Umsetzung in der klinischen Praxis eine Herausforderung.

**ZUKÜNFTIGE
ARBEIT AM PZG
EIN AUSBLICK**



Das PZG strebt für das kommende Jahr 2020 nicht nur an, die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsinstituten im Rahmen gemeinsamer Forschungsprojekte zu intensivieren. Vielmehr sollen auch insti-

tutsübergreifende Forschungsthemen für die gemeinsame wissenschaftliche Ausrichtung definiert werden, die maßgeblich zur Profilbildung der Universitätsmedizin Halle (Saale) beitragen.

Das Profizentrum Gesundheitswissenschaften initiiert im 2. Halbjahr 2020 unter dem Titel *Versorgungsforschung trifft Klinik* eine neuartige Veranstaltungsreihe, welche der gesamten Universitätsmedizin und deren Partnereinrichtungen offensteht. Das Auftaktthema lautet *Partizipation und Lebensqualität in der Versorgungsforschung zu Nierenersatzverfahren*. Mit diesem neuen Format sollen die Präsenz der Versorgungsforschung in der Uni-

versitätsmedizin Halle (Saale) gestärkt und wissenschaftliche Anknüpfungspunkte zu den klinischen Fächern identifiziert beziehungsweise bereits bestehende Partnerschaften ausgebaut werden. Planmäßig wird es jährlich drei Veranstaltungstermine geben, bei denen jeweils ein Tandem aus einem klinisch-theoretischen und einem klinisch-praktischen Fach seine gemeinsamen Arbeiten vorstellt.

UNSERE EXPERTISE IHRE KONTAKTE

Kontakt Koordinierungsstelle PZG

Koordinator*in
N. N.

c/o Sekretariat
Institut für Medizinische Epidemiologie, Biometrie und Informatik

Magdeburger Straße 8
06112 Halle (Saale)

Telefon:
+49 (0)345 557-3570

imebmi@medizin.uni-halle.de

INSTITUT FÜR GESUNDHEITS- UND
PFLEGEWISSENSCHAFT

Prof. Dr. phil. Gabriele Meyer *Klinische und epidemiologische Forschung zu Gesundheits- und Pflegefragestellungen des höheren Lebensalters (Demenz, Kontrakturen, Polymedikation, Teilhabe) | Entwicklung und Evaluation komplexer Interventionen*

Prof. Dr. phil. Anke Steckelberg *Klinische Forschung zu Gesundheits- und Pflegefragestellungen diverser Zielgruppen (shared decision making, informierte Entscheidungen) | Kompetenztrainings zum Erwerb kritischer Gesundheitskompetenz für diverse Zielgruppen*

INSTITUT FÜR MEDIZINISCHE
EPIDEMIOLOGIE, BIOMETRIE UND
INFORMATIK

Prof. Dr. med. Rafael Mikolajczyk *Epidemiologie und Biometrie | Methoden der Epidemiologie | mathematische Modellierung | Datenanalyse | Kohortenstudien | Versorgungsforschung*

INSTITUT FÜR MEDIZINISCHE
SOZIOLOGIE

Prof. Dr. rer. soc. Matthias Richter *Gesundheitssoziologie und -psychologie | Soziale Determinanten von Gesundheit und Krankheit | Versorgungsforschung | Lebenslauf-forschung | Kinder- und Jugendgesundheitsforschung | Methoden der empirischen Sozialforschung*

INSTITUT FÜR
REHABILITATIONSMEDIZIN

Prof. Dr. med. Wilfried Mau *Klinische und epidemiologische Forschung zu Gefährdung, Erhalt und Wiederherstellung der selbstbestimmten Teilhabe und Lebensführung von Menschen mit chronischen Krankheiten oder Behinderungen*

INSTITUT FÜR GESCHICHTE
UND ETHIK DER MEDIZIN

Prof. Dr. med. Jan Schildmann, M.A. *Ethik und Evidenz in der Medizin | Forschungsethik | Norm und Empirie in der Medizinethik | Ethik und moderne Technologien in der Gesundheitsversorgung | Allokationsethik | Lehr- und Ausbildungsforschung*

INSTITUT FÜR ALLGEMEINMEDIZIN

Prof. Dr. med. Thomas Frese *Versorgungsforschung (ambulanter Bereich) | Klinische Forschung | Karriereforschung*

PZG

PROJEKTLISTE

2019

Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft

Autonomie im Alter – Selbstbestimmt und unterstützt leben im Quartier – Vernetzung, Implementierung und Evaluation von Demenzlotsen – Förderung: Land Sachsen-Anhalt, Europäischer Fond für regionale Entwicklung (EFRE)

BE UP – Effekt der Geburtsumgebung auf den Geburtsmodus und das Wohlbefinden von Frauen am Geburtstermin: eine randomisiert kontrollierte Studie (RCT) – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

BEVOR – Patienten-relevante Auswirkungen von Behandlung im Voraus planen: cluster-randomisierte Interventionsstudie in Seniorenpflegeeinrichtungen – Förderung: Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss

COFRAIL – Familienkonferenzen bei Frailty: Erhöhung der Patientensicherheit durch gemeinsame Priorisierung – Förderung: Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss

Dementia Care Nurse – Demography-oriented Care Nursing – Qualifikation für erweiterte Kompetenzen von Pflegenden zur vernetzten quartierbezogenen Versorgung von Menschen mit Demenz – Förderung: Land Sachsen-Anhalt, ESF (Europäischer Sozialfonds)

DeMoPhaC – Entwicklung eines Modells für die Rolle der Pflegenden in der interprofessionellen pharmazeutischen Versorgung – Förderung: Erasmus+

EBGI-Stiftung Gesundheitswissen – Entwicklung von evidenzbasierten Gesundheitsinformationen in Kooperation mit der Stiftung Gesundheitswissen – Förderung: Stiftung Gesundheitswissen

EDCP-BRCA – Evaluation eines Decision Coaching Programms zur Entscheidungsunterstützung im Rahmen der Prävention bei BRCA1/2-Mutationsträgerinnen – Förderung: Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss

EsmAiL – Evaluation eines strukturierten und leitlinienbasierten multimodalen Versorgungskonzepts für Menschen mit Akne inversa – Förderung: Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss

HEICO - Pflegeheime in der COVID-19 Pandemie – Förderung: Eigenmittel des Instituts für Gesundheits- und Pflegewissenschaft

IMLEGI – Implementierung „Leitlinie evidenzbasierte Gesundheitsinformation“ – Förderung: Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss

JointConEval – Wirksamkeit einer komplexen Intervention zur Verbesserung von Lebensqualität und sozialer Teilhabe von Pflegeheimbewohnern mit Gelenkkontraktur – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

MoNoPol-Sleep – Multi-modale, nicht-pharmakologische Intervention bei Schlafproblemen von Pflegeheimbewohnern und -bewohnerinnen mit Demenz: eine cluster-randomisierte explorative Studie – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

MundZaRR – Mundgesundheitsverbesserung durch zahnärztlich delegierte, pflegebegleitende Remotivation und Reinstruktion – Förderung: Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss

NurseLead – Nursing Leadership Educational Program for Doctoral and Postdoctoral Nurses – Förderung: Erasmus +

PeKo – Partizipative Entwicklung und Evaluation eines multimodalen Konzeptes zur Gewaltprävention in stationären Pflegeeinrichtungen – Förderung: Techniker Krankenkasse

Pflege im Quartier – heute und morgen – Förderung: Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. an der Martin-Luther-Universität

PPE – Pflegeintensität und pflegesensitive Ergebnisindikatoren in deutschen Krankenhäusern
Pre-discharge home assessment – Förderung: Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss

ProCompNurse – A mixed methods systematic review of pre-discharge home assessments to improve the transition of care from the inpatient care to home in adult patients – Förderung: Eigenmittel des Instituts für Gesundheits- und Pflegewissenschaft

ProFem – Versorgung, Funktionsfähigkeit und Lebensqualität nach proximaler Femurfraktur – Förderung: Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss

PRO-LQ – Lebensqualität in der klinischen Onkologie – Förderung: Europäischer Fond für regionale Entwicklung (EFRE)

Sächsische Regionaldialoge zur Pflege – Förderung: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz Land Sachsen

SideKick – Entwicklung einer komplexen Supportivintervention zur Förderung der körperlichen Funktionsfähigkeit älterer Krebspatienten unter Berücksichtigung der individuellen Plastizität – Förderung: Wilhelm-Roux-Programm

STADPLAN – Advance Care Planning bei pflegebedürftigen und in der eigenen häuslichen Umgebung lebenden älteren Menschen in Deutschland: Eine cluster-randomisierte Studie – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Trans-Senior – Transnational Care Innovation in Senior Citizens – Förderung: European Commission, Marie Skłodowska-Curie Innovative Training Networks

Institut für Medizinische Epidemiologie, Biometrie und Informatik

LöwenKIDS – Langzeitstudie zur Entwicklung des Immunsystems von Kindern – Förderung: Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung

NAKO Gesundheitsstudie – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung, Länder, Helmholtz-Gemeinschaft

RHESA – Das Regionale Herzinfarktregister Sachsen-Anhalt – Förderung: Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Bundeslandes Sachsen-Anhalt, Bundesministerium für Gesundheit

CARLA-Studie – Kardiovaskuläre Risikofaktoren und Krankheiten in der älteren Allgemeinbevölkerung – Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Wilhelm-Roux-Programm, Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt

EMERGE-Net – Effectiveness of infection control strategies against intra- and inter-hospital transmission of Multidrug-resistant Enterobacteriaceae – insights from a multi-level mathematical Network model – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Collaborative capacity building project between Addis Ababa Oncology Center, Addis Ababa University, American Cancer Society and Martin-Luther-University Halle – Förderung: American Cancer Society

Screening for female cancer in rural Butajira, Ethiopia – Förderung: Else Kröner-Fresenius-Stiftung

Breast Cancer Biology in Africa – Förderung: Else Kröner-Fresenius-Stiftung, F. Hoffmann-La Roche Ltd Grenzach

Klinikpartnerschaften – Förderung: Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit

PAGEL – Partnerschaften für den Gesundheitssektor in Entwicklungsländern „Chronic diseases health service teaching and research in Ethiopia“ – Förderung: Deutscher Akademischer Austauschdienst DAAD

Susan-Komen Graduate Training in Disparity Research – Förderung: Susan Komen Foundation

Assoziation zwischen Wohnumfeld und körperlicher Aktivität, Übergewicht und Risiko für Typ 2 Diabetes mellitus – Förderung: Deutsches Zentrum für Diabetesforschung (DZD)

Parametrische und semiparametrische korrelierte Frailty-Modelle zur Analyse von multivariaten Ereigniszeiten – Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft

Institut für Medizinische Soziologie

Schulische Interventionen der Gesundheitsförderung und Primärprävention zur Reduzierung gesundheitlicher Ungleichheiten im Kindes- und Jugendalter: Ein Realist Review – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

DFG Forschungsgruppe 2723: Institutionelle Kontexte, Gesundheit und gesundheitliche Ungleichheiten bei jungen Menschen. Ein Lebensphasenansatz – Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft

Soziale Ungleichheiten in der Partizipation und Aktivität bei Kindern und Jugendlichen mit Leukämien, Hirntumoren und Sarkomen – Förderung: Deutsche Krebshilfe

Entwicklung und psychometrische Prüfung eines Instrumentes zur Messung sozialer Partizipation bei Jugendlichen – Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft

Evaluierung von Konzepten zur Einführung von Ernährung und Gesundheit in das Schulfach Biologie – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Healthcare needs among unaccompanied minor refugees: A qualitative study explaining access and utilization across place and gender – Förderung: Wilhelm-Roux-Programm

Lerntypen und Lernerfolg in der strukturierten Diabetesschulung – Förderung: Wilhelm-Roux-Programm

Trajektorien und Übergänge während der Schullaufbahn – Implikationen für Gesundheit und gesundheitliche Ungleichheiten im Jugendalter – Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft

Essenspraktiken Jugendlicher in stationären Erziehungshilfen. Eine Mixed-Methods-Studie – Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kinder- und Jugendgesundheit in Sachsen-Anhalt. Eine repräsentative Erhebung im Kontext der Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Studie – Förderung: IKK gesund plus

Finanzielle Auswirkungen einer Krebserkrankung und daraus resultierende psycho-soziale Belastungen – Eine qualitative Studie aus Patientensicht – Förderung: Deutsche Krebshilfe

Enhancing the Effectiveness of Programs and Strategies to Prevent Smoking by Adolescents: A Realist Evaluation Comparing Seven European Countries (SILNE-R) – Förderung: Europäische Kommission Horizon 2020

Soziale Ungleichheiten bei Rehabilitationsmaßnahmen und Erwerbsminderungsrenten (SPE-III) – Förderung: Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV Bund)

Institut für Rehabilitationsmedizin

REHAB-BP – Rehabilitationszugang und -nutzen bei Rückenschmerz: Eine Kohortenstudie – Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft

CORETH-II – The Choice of Renal Replacement Therapy II: Die Behandlerperspektive zur gemeinsamen Entscheidungsfindung für Nierenersatzverfahren – Förderung: Dr. Werner Jackstädt-Stiftung

Nachverfolgung von Rehabilitationsempfehlungen im Rahmen der Pflegebegutachtung – Förderung: GKV-Spitzenverband

RheVital – Systemgestütztes Empowerment und adaptive Steuerung der Versorgung von Patientinnen und Patienten mit entzündlich-rheumatischen Krankheiten zur Erhaltung ihrer Arbeits- und Erwerbsfähigkeit – Förderung: Europäischer Fond für regionale Entwicklung (EFRE)

ROBIN – Regionale Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse von rehabilitationsbezogenen Lehrinhalten verschiedener Berufsgruppen der medizinischen Rehabilitation – Förderung: Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland

KonrAd – Koordinierungsstelle zur Entwicklung von Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten in der SAT/BBS-Region: Pflegefachliche Modulkonzeption einer interprofessionellen Lehrveranstaltung für die rehabilitationsbezogene Ausbildung in der SAT/BBS-Region – Förderung: Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland

Institut für Geschichte und Ethik der Medizin

BEVOR – Patienten-relevante Auswirkungen von Behandlung im Voraus planen: cluster-randomisierte Interventionsstudie in Seniorenpflegeeinrichtungen – Förderung: Innovationsausschuss beim Gemeinsamen Bundesausschuss

PETUPAL – Präferenzbasierte Entscheidungshilfe zur Unterstützung partizipativer Entscheidungen über tumorspezifische und palliative Therapie in den letzten Lebensmonaten – Förderung: Deutsche Krebs-hilfe

Von Anxiolyse bis tiefe kontinuierliche Sedierung – Entwicklung von Empfehlungen für Sedierung in der spezialisierten Palliativversorgung – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Wertbestimmung medizinischer Maßnahmen – Normative und empirische Herausforderungen – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

KOKON – Kompetenznetz Komplementärmedizin in der Onkologie: Kommunikation und Entscheidungsfindung – Förderung: Deutsche Krebs-hilfe

Institut für Allgemeinmedizin

RaPHaeL – Research Practices Halle-Leipzig: Aufbau einer Netzwerkstruktur für Forschungspraxen zur Stärkung der Allgemeinmedizin – Förderung im Rahmen des „Masterplans Medizinstudium 2020“
Förderer: Bundesministerium für Bildung und Forschung

AgeWell.de – Eine multizentrische cluster-randomisierte kontrollierte Multikomponenten-Interventionsstudie zur Prävention kognitiver Abbauprozesse bei älteren Hausarztpatienten – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

BAIDA III – BADIA – Betreuungsprobleme Älterer Diabetiker in der Allgemeinmedizin – Diabetiker mit und ohne Insulintherapie – Förderung: Sanofi-Aventis Deutschland GmbH

GEDA 2014/2015 – Assoziation der Teilnahme an Patientenschulungsprogrammen mit Selbstmanagementverhalten und Lebensstil bei Menschen mit Diabetes mellitus – Förderung: Land Sachsen-Anhalt, Wilhelm-Roux-Programm

Health.connect – die Plattform für die intersektorale IT-Vernetzung in der Gesundheitsversorgung – Förderung: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz

IANuS – Evaluation einer Intervention zur Steigerung des ambulanten Nachsorge-Nutzungsverhaltens von Rehabilitanden mit psychischen und Verhaltensstörungen – Förderung: Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland

LeLeSU – Lerntypen und Lernerfolg in der strukturierten Diabetesschulung – Förderung: Land Sachsen-Anhalt, Wilhelm-Roux-Programm

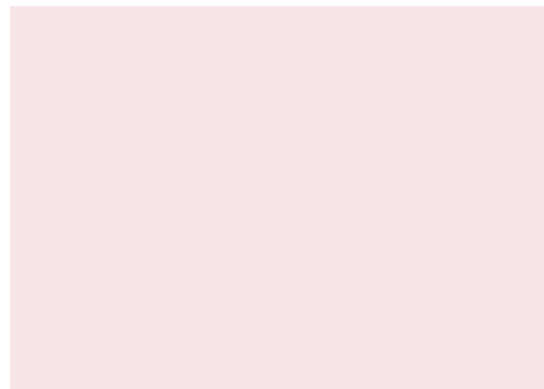
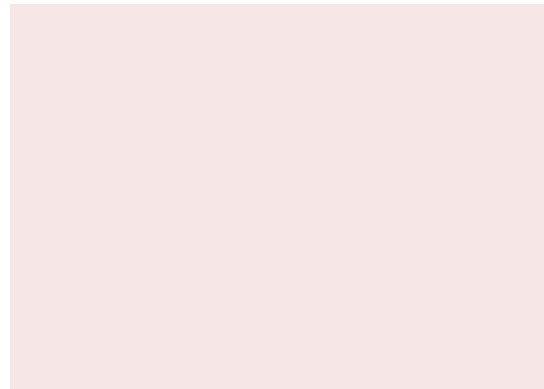
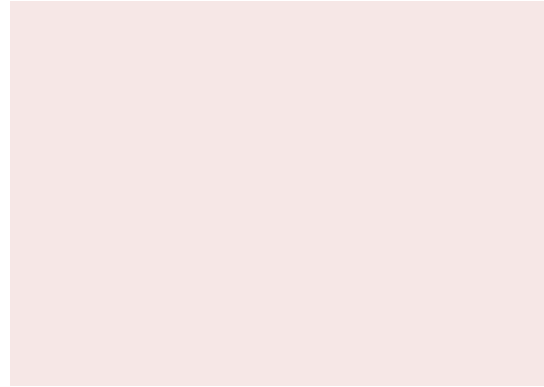
MiLaMed – Mitteldeutsches Konzept zur longitudinalen Integration landärztlicher Ausbildungsinhalte und Erfahrungen in das Medizinstudium – Förderung: Bundesministerium für Gesundheit

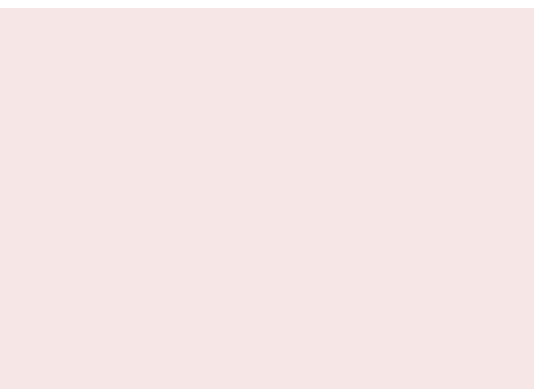
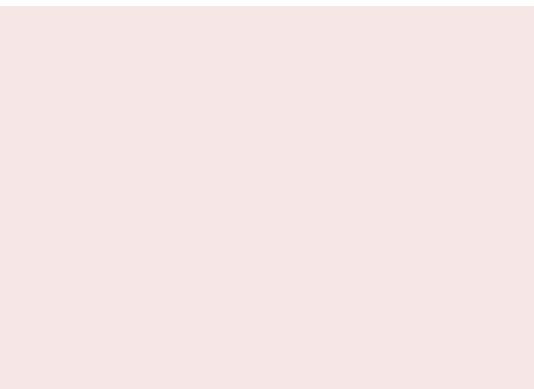
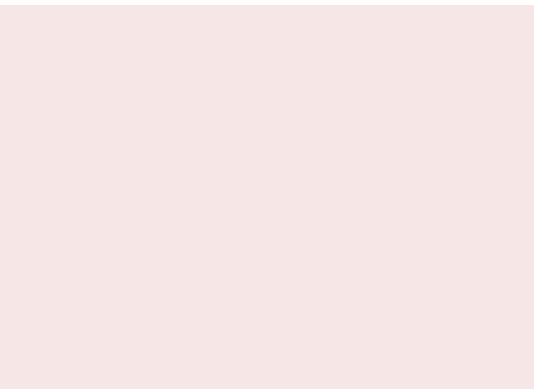
MoCaB – Mobile Care Back-up – Verlässliche mobile Begleitung für pflegende Angehörige – Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

RESONANCE – Patientenkonsultationen und Dosisänderungen von Dauermedikamenten durch nicht-ärztliches Praxispersonal – eine qualitative Studie zur Delegierbarkeit – Förderung: Stiftung Perspektive Hausarzt

VERAH® – Evaluation des Projektes Qualitätszirkel für Versorgungsassistenten/innen in der hausärztlichen Praxis – Förderung: Förderverein Allgemeinmedizin Sachsen-Anhalt e. V.

PLATZ FÜR IHRE NOTIZEN





IMPRESSUM

Herausgeber
Medizinische Fakultät der
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Dekan Prof. Dr. Michael Gekle
Magdeburger Str. 8, 06112 Halle (Saale)

Konzept, Text, Grafik und Design
Alina Bannow
a.bannow@hotmail.de

Redaktion
Dr. Sabine Odparlik – Beauftragte des Klinikumsvorstandes
Cornelia Fuhrmann – Wissenschaftsredakteurin der Stabsstelle Presse und
Unternehmenskommunikation
E-Mail: presse@uk-halle.de

www.medizin.uni-halle.de

